

BAYERN KOMPAKT

19-Jähriger stürzt in See und wird tot geborgen

Ebersberg. Ein 19-Jähriger ist am Freitagabend in den Klostersee in Ebersberg gestürzt und später tot geborgen worden. Er gehörte zu einer Gruppe Jugendlicher, die an einem Steg an dem See feierte, wie die Polizei mitteilte. Ein Sicherheitsdienst war gerade dabei, die Feier aufzulösen. Der 19-Jährige war nach dem Sturz bei der ersten Suche nicht gefunden worden. Ein Taucher der Wasserwacht entdeckte in der Nacht zum Samstag dann den leblosen Mann. Die Reanimationsversuche des Notarztes blieben erfolglos. Die Polizei ermittelt. Einen Hinweis auf Fremdeinwirkung gebe es bislang nicht. – lby

Dutzende Feuerwehreinätze nach schweren Unwettern

Weilheim/Bad Tölz. In Teilen Bayerns haben gestern heftige Unwetter getobt. In Schlehdorf im oberbayerischen Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen seien um 18 Uhr etwa 43 Liter Regen auf den Quadratmeter gefallen, hieß es vom Deutschen Wetterdienst. Im Landkreis Weilheim gab es der Feuerwehr zufolge 87 unwetterbedingte Einsätze, im Landkreis Bad Tölz 18 und im Landkreis Garmisch-Partenkirchen 35. In Eglfing (Lkr. Weilheim-Schongau) gab es ein Todesopfer. Ein Mann sei dort nach dem Sturm tot neben einem umgestürzten Hochsitz gefunden worden, wie die Polizei erklärte. Auch in Oberösterreich wüteten die Unwetter: Das dortige Landesfeuerwehrkommando berichtete gestern Abend von über 1000 Einsätzen in der Gegend. Die Bezirke Wels, Kirchdorf, Linz-Land, Linz und Freistadt seien dabei die Schwerpunkte gewesen. – lby/npn

Frau tanzt öffentlich nackt mit jugendlichen Burschen

Waldkirchen. In aller Öffentlichkeit ist es am Freitagabend in Waldkirchen (Landkreis Freyung-Grafenau) offenbar zu sexuellen Handlungen zwischen einer 47-jährigen Frau und zwei jugendlichen Burschen gekommen. Die beiden Burschen – Jahrgang 2003 und 2004 – hatten sich an der großen Kreuzung in Waldkirchen getroffen, um ihren letzten Ausbildungstag zu feiern. Sie hatten eine Bank dabei, außerdem ein Schild, auf dem „Sie hupen, wir trinken“ zu lesen war, erklärt ein Polizeisprecher. Sie spielten Musik und feierten. Daraufhin kam wohl die 47-jährige Frau hinzu, die in Waldkirchen wohnt. Die beiden Jugendlichen seien laut Polizei „von auswärts“. Die Frau habe dann begonnen, zu tanzen und sich auszuziehen. „Was genau vorgefallen ist, können wir nicht sagen, die Ermittlungen laufen noch“, sagt der Sprecher. Den Beteiligten drohen aber Anzeigen wegen der Erregung öffentlichen Ärgernisses. Ob es tatsächlich zu Sex gekommen sei, müsse sich noch zeigen, hieß es. Davon hänge auch die Höhe der Strafe ab. – kse

Wenn Corona aufs Gewicht schlägt

Immer mehr junge Frauen und Mädchen leiden seit Pandemie-Ausbruch an einer Essstörung

Von Madeleine Klee

München. Anna (Name von der Redaktion geändert) kämpft schon immer mit ihren Kilos. Durch Leichtathletik konnte sie lange ihr Gewicht halten und relativ normal essen. Zumindest bis Corona kam. Wegen des Lockdowns waren Sportstätten geschlossen. Zu Hause war die Atmosphäre angespannt, Anas Eltern waren im Homeoffice. Aber die 16-Jährige fand einen Trost: essen. Einen anderen Ausgleich hatte sie nicht, ihr Hobby konnte sie zu der Zeit nicht ausüben. Als sie merkte, dass sie an Kilos zulegt, steuerte sie sofort dagegen und hungerte. Mittlerweile erbricht sie ihr Essen, damit es nicht auf den Hüften landet.

So wie Anna geht es derzeit vielen jungen Frauen und Mädchen, wie Carolin Martinovic erklärt. Sie ist Sozialpädagogin, Systemische Therapeutin, Systemische Kinder- und Jugendtherapeutin und Mitglied der Geschäftsleitung von Therapienetz Essstörung mit Hauptsitz in München. „Wenn das Mädchen weiterhin ihren Sport hätte ausüben können, der absolut im Rahmen war, hätte sie vielleicht nie eine Essstörung bekommen“, sagt sie. Die Pandemie nimmt vielen den Ausgleich, wirkt wie ein Brennglas für Probleme, die normalerweise durch Freizeitangebote und Hobbys im Dunkel geblieben wären. Viele hätten dadurch ein Gefühl von Kontrollverlust, den sie irgendwie kompensieren müssen: „Wenn man die Außenwelt nicht kontrollieren kann, dann kontrolliere ich eben meinen eigenen Körper, mein Gewicht und Aussehen“, berichtet Carolin Martinovic.

Therapie- und Klinikplätze sind rar

„Die Telefone stehen nicht mehr still bei uns“, beschreibt sie. Und Therapie- sowie Klinikplätze sind rar. „Die Kliniken haben einen extremen Rückstau.“ Das liege zum einen daran, dass sich viele Betroffene



In Pandemie-Zeiten haben viele das Gefühl von Kontrollverlust. „Wenn man die Außenwelt nicht kontrollieren kann, dann kontrolliere ich eben meinen eigenen Körper, mein Gewicht und Aussehen“, sagt Therapeutin Carolin Martinovic. Die Folge sind häufig Essstörungen. – Fotos: dpa/Therapienetz

im Lockdown gar nicht getraut hätten, sich Hilfe zu suchen. Zum anderen sei der Krankheitsverlauf schlimmer: „Ich habe gerade erst mit einer Klinik telefoniert, wo mir erzählt wurde, dass die Patienten derzeit im Schnitt länger bleiben.“ Für Carolin Martinovic ist das selbsterklärend: „Umso länger ich beispielsweise an einer Magersucht leide, bevor ich mir Hilfe suche, desto länger dauert die Therapie.“ Der Mensch sei schließlich ein Gewohnheitstier. Dazu kämen dann auch körperliche Komplikationen, die man erst wieder in den Griff bekommen müsse. Aber nicht nur die Anzahl von Magersüchtigen habe zugenommen. „Es sind alle Essstörungen betroffen, auch Bulimie und Binge Eating.“ Der Unterschied zwischen den beiden Krankheiten sei, dass Patienten beim Binge Eating nach einer Essattacke nicht erbrechen.

Das erhöhte Aufkommen von Essstörungen bei Kindern und



Carolin Martinovic von Therapienetz Essstörung.

Jugendlichen war auch beim halbjährigen Treffen des Kinder- und Familiengesundheitsnetzwerkes Ostbayern (KiGO) Thema. Sämtliche Fachkräfte aus dem Sozial- und Gesundheitswesen wie der Kinderklinik Passau, Kinder- und Jugendpsychiatrien, Kliniken für psychosomatische Störungen, Gesundheits- und Jugendämter

bestätigten diesen Trend, wie aus einer Pressemitteilung des KiGO hervorgeht. „In der Praxis wird aktuell deutlich, dass die Anzahl an Essstörungen durch die Pandemie auch in der Region deutlich zugenommen hat“, wird Ann-Christin Hufen, Netzwerkkordinatorin von KiGO, zitiert.

„Gerade junge Frauen und Mädchen leiden oft unter Essstörungen, weil es dabei häufig ums Äußere geht“, weiß Carolin Martinovic. Der Großteil sei zwischen 16 und 20 Jahre alt. Aber auch Männer blieben nicht davon verschont – gerade in Corona-Zeiten: „Weil die Fitnessstudios geschlossen waren, haben viele wie verrückt zu Hause trainiert.“ Die Hemmschwelle für männliche Patienten, sich Hilfe zu suchen, sei sehr hoch: „Die halten es für ein Zeichen von Schwäche, weil Essstörungen oft als Frauenkrankheiten abgestempelt werden.“ Unsinn für die Therapeutin: „Es kann jeden treffen.“

Ab wann jemand eine Essstörung habe, könne man gar nicht so leicht pauschalisieren. Erste Anzeichen sind physisches sowie psychisches Unwohlsein: „Wenn man beispielsweise keine Kraft mehr hat oder Kreislaufprobleme, und sich alles nur noch um das Thema Essen dreht, man keine anderen Interessen mehr hat.“ Allerdings seien die Symptome sehr individuell und würden auch von der Art der jeweiligen Essstörung abhängen, weshalb es umso wichtiger sei, sich Hilfe zu suchen. Wenn man sich Sorgen um sein Essverhalten mache, rät die Expertin, einfach anzurufen: „Meistens steckt dann auch etwas dahinter, und lieber ruft man einmal zu früh an als zu spät.“

Therapienetz hat zwölf Beratungsstellen in Bayern

„Wir haben zwölf Beratungsstellen in Bayern, da kann man sich ganz unverbindlich beraten lassen“, informiert Carolin Martinovic. In Corona-Zeiten bietet das Therapienetz Essstörung auch vermehrt Telefon- oder Videoberatungen an. Wie es nach der Erstberatung weiter geht, lege vor allem am Patienten, wird Ann-Christin Hufen, Netzwerkkordinatorin von KiGO, zitiert. „In den Gesprächen versuchen wir gemeinsam einen Therapieansatz zu finden und schauen, was das Beste für den Betroffenen ist.“ Das könne beispielsweise ambulant mit einer Therapie ablaufen, aber auch in schlimmeren Fällen stationär in einer Klinik oder in therapeutischen Wohngruppen. Solche bietet auch das Therapienetz an. „Das wichtigste ist, dass man die Themen anpackt, die einen belasten, denn die Essstörung wird man nicht einfach los, auch nicht wenn Corona vorbei ist.“

Anna hat nun ihre Erstberatung hinter sich. Carolin Martinovic ist optimistisch: „Ein Klinikaufenthalt ist nicht nötig.“ Eine Therapie sei aber schon empfehlenswert, da das Thema Gewicht bei der 16-Jährigen schon länger präsent ist. „Dann geht es ihr bestimmt bald besser.“

Rufe nach Klassenbesuchen in Synagogen

Auftaktveranstaltung zum Festjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“

Von Ulf Vogler

München. Im Kampf gegen Antisemitismus halten die frühere Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland, Charlotte Knobloch, und Bayerns Antisemitismusbeauftragter Ludwig Spaenle Besuche von Klassen in Synagogen für sinnvoll. Sie würde es sich wünschen, dass die Synagogenführungen in München nach der Corona-Krise von Schulklassen und Volkshochschulen noch stärker nachgefragt werden, sagte Knobloch anlässlich des Festakts „1700 Jahre jüdisches Lebens in Deutschland“ gestern in München. „Wer beim Thema Judenhass gesellschaftlich ansetzen möchte, dessen Hebel muss die Bildung sein“, betonte sie.

Auch Spaenle begrüßt die Besuche von Schülern und Schülerinnen in den Gotteshäusern. Eine Pflicht, dass Klassen dies machen müssen, so wie es bei KZ-Gedenkstätten ist, hält der frühere bayerische Kultusminister aber nicht für sinnvoll. Es gebe mehrere tausend weiterführende Schulen und dort etwa eine Million Schüler, auf der anderen Seite stünden nur 13 jü-

dische Gemeinden im Freistaat. „Das ist schlicht und einfach logistisch nicht machbar“, sagte Spaenle. Im Fall der Besuche in den KZ-Gedenkstätten sind diese fest in den bayerischen Lehrplänen verankert.

Der Landesbeauftragte sagte, es gebe neben den von den Gemeinden noch genutzten Synagogen allerdings noch zahlreiche andere Orte, an denen kulturelles Erbe da sei und die für Bildungsangebote zur Verfügung stünden. So gebe es im Fall der ehemaligen Synagoge von Ichenhausen im schwäbischen Landkreis Günzburg schon lange vorbildliche Angebote für Klassen, meinte Spaenle.

Knobloch sagte, sie fordere schon lange, politische Bildung und Demokratiebildung in den Schulen stärker zu verankern. Bereits in den Grundschulen müsse dies beginnen. Viele Menschen wüssten zu wenig über jüdisches Leben und kämen zu selten mit jüdischer Kultur in Kontakt. „Die Wissenslücken werden dann oft mit Vermutungen oder eben Vorurteilen aufgefüllt, und das bereits bei Kindern“, so die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemein-

de München und Oberbayern. Im Rahmen des Jubiläumsjahres soll es in der Landeshauptstadt eine Outdoor-Ausstellung „Jüdische Geschichten aus München und Oberbayern“ geben. Auf acht Lit-

fasäulen unternimmt die Schau einen alphabetischen Streifzug durch das jüdische Leben, pro Säule gibt es drei Ausstellungstafeln. Die Schau ist bis zum 8. Oktober zu sehen.

In den vergangenen Jahren war die Zahl der antisemitischen Straftaten in Bayern und auch in den anderen Bundesländern stark gestiegen: Zuletzt registrierte die Kripo im Freistaat rund 350 Taten pro Jahr, überwiegend waren Rechtsextremisten die Täter. Auch bei etlichen Demonstrationen von Gegnern der staatlichen Corona-Maßnahmen wurden jüdenfeindliche Vorfälle registriert.

Münchens Oberbürgermeister Dieter Reiter (SPD) betonte bei der Ausstellungseröffnung am Sonntag, jüdisches Leben und jüdische Kultur seien in der bayerischen Landeshauptstadt wieder selbstverständlich. „Das ist ein großes Geschenk, dessen Wert gar nicht hoch genug geschätzt werden kann.“

Der früheste Nachweis für jüdisches Leben auf dem Territorium des heutigen Deutschlands stammt aus dem Jahr 321. Damals erließ der römische Kaiser Konstantin ein Gesetz, das den Juden eine Berufung in den Kölner Stadtrat ermöglichte. Bundesweit gibt es in diesem Jahr rund 1000 Veranstaltungen rund um jüdisches Leben. – lby

76-Jähriger fällt auf Gleise und stirbt

München. Ein Mann ist in München auf die Gleise gefallen und durch eine einfahrende U-Bahn tödlich verletzt worden. Der 76-Jährige ging den Bahnsteig entlang, als er aus bislang ungeklärten Gründen unvermittelt rückwärts von der Bahnsteigkante fiel, wie die Polizei am Sonntag mitteilte. Trotz einer Gefahrenbremsung konnte die U-Bahn-Fahrerin nicht verhindern, dass der Mann erfasst wurde. Der 76-Jährige wurde bei dem Zusammenstoß am Freitag schwer verletzt und starb noch an der Unfallstelle. – lby

Beim Füttern verletzt

Rammingen. Ein zwölf Jahre alter Junge ist beim Kühe Füttern in einem landwirtschaftlichen Betrieb im Landkreis Unterallgäu schwer verletzt worden. Laut Polizei wollte das Kind auf dem Hof des Onkels in Rammingen helfen. Dabei klemmte sich der Zwölfjährige versehentlich sein rechtes Bein unter dem Rad einer selbstfahrenden Arbeitsmaschine ein. Der Junge erlitt eine mittelschwere Beinverletzung. – lby

Anzeige

Am Samstag, 31. Juli, startet das

Sommer-Puzzle
der HeimatzeitungMachen Sie mit – es warten
attraktive Preise auf Sie!

Alle Infos finden Sie nächsten Samstag in Ihrer Heimatzeitung.

Passauer Neue Presse
mit ihren Lokalausgaben